



Georg Veit
Bergers Mord
 Eine historische Criminalerzählung
 Paperback, 140 Seiten, € 12,90 [D]
 Elsinor Verlag 2012
 ISBN 978-3-942788-11-3



www.elsinor.de

Georg Veit, geb. 1956 in Velen. Autor mehrerer im Münsterland angesiedelter Kriminalromane. Weitere Veröffentlichungen: historische Romane, Satiren, Kurzgeschichten und Lyrik. Georg Veit arbeitet außerdem als Gymnasiallehrer in Coesfeld.

Der Autor

Eine norddeutsche Residenzstadt im 19. Jahrhundert. Unge- rührt bringt der Hilfsschreiber der Landesbibliothek seinen Vorgesetzten um. Oder – hat er ihn gar nicht umgebracht? Und welche Rolle spielt der undurchsichtige, eigenartig en- gagierte Erzähler?

Ein literarischer Krimi, der humoristisch Mentalitäten und die Sprache der Zeit einfängt – und zugleich die subtile psycho- logische Studie eines kleinbürgerlichen Mördertypus mit sei- nen hilflosen Winkelzügen.

Auf raffinierte Weise reanimiert Georg Veit in dieser Erzählung die Sprache des 19. Jahrhunderts, er rekonstruiert Gestalten, Mentalitäten und Örtlichkeiten einer Bibliothek und einer Re- sidenzstadt, ohne dabei ins Genre des «Regionalkrimis» oder der puren Historienerzählung abzugleiten. Im Zentrum steht vielmehr ein literarisches Spiel – mit Sprache und Figuren, philosophischen Konzepten, Fiktionen und einer höchst iron- isch gestalteten Erzählperspektive.

Leseprobe

Da erst fiel Bergers Körper nach vorn, sein Kopf schlug auf das weiße Blatt, seine Hand ließ die Feder fallen, so dass sie kleck- ste. Berger weinte. Tränend und schluchzend schüttete sich all seine Anspannung derart aus, dass sein Arbeitstisch zu vibrieren begann und all die fein geordneten Utensilien mit der Feder auf ihm. Mit Klagen und Wehklagen, Schluchzen und Wimmern lag Berger auf dem Tische wie abgelegt da. Niemand legte seinen Arm um Berger. Auch wir übrigens nicht. Hätten wir doch in den Gang der Ereignisse auf eine Weise eingegriffen, die für unsere Forschungen nur zu unpassend gewesen wäre.

Erst als genug an Verzweiflung aus ihm gewichen war, fand er die Kraft, auf die dünne Tischplatte zu schlagen, sich an die pelzene Mütze zu fassen, den Kopf zu pressen und zu kneten, bis sich seine Hände zu einer Faust rundeten, um an die Schläfen zu trommeln. Wieder schossen die Bilder aus seinem Gedächtnis heraus, die Bilder seiner erstmaligen Pflichtverletzung, und sie begannen, in ihm zu hämmern, als würde ihm ein Dämon wie- der und wieder massive Bildwerke gegen den Kopf schlagen: Er sah sich selbst dastehen und zum ersten Male eine zur Inventari- sierung bestimmte Neuerwerbung weder ordnungsgemäß kenn- zeichnen noch im Erwerbungsbuch auflisten noch katalogisieren noch einstellen, sondern sie während des Ausleihgeschäftes unter der Hand dem Herrn Gymnasialprofessor a. D. Hagena zu über- eignen, der ihn dafür in einem günstigen Moment nach ihrer heimlichen Abmachung mit der Hälfte des nicht unerheblichen Kaufpreises entlohnte. *(Es hatte sich um ein Werk des W. O. Focke über Pflanzennamen zum Preis von 22,40 Mark gehandelt.)*

Damals, als der Gymnasialprofessor die ersten Andeutungen gemacht und Berger schließlich den Pakt geschlossen hatte, war er der Überzeugung gewesen, nach gründlicher Überlegung zu handeln. Die offen zu Tage liegende Gleichgültigkeit der Biblio- thekskommission gegen die finanzielle Seite der Bibliotheksver- waltung und die gewisse Vertrauensseligkeit des Herrn Doktor Merzdorf, der sich nach Art der Gelehrten nur selten und dann im Gefühl der Belästigung mit Rechnungen, Bestel- lungen, Lieferungen und Inventarisierungen abgab, hatte diese Verführung bewirkt. Doch nun, nach zwei Jahren, war alles aufgedeckt